

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1878**

116 (1.10.1878)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-420536](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-420536)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postanstalten.

Annoncen kosten die erspäthige Corbuzette oder deren Raum 10 S., für auswärts 15 S., Annoncen

# Nachrichten

werden auch angenommen von den Herren: Böttner u. Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haasenstein und Vogler in Bremen und Hamburg, S. Nothmann in Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, E. Dietrich & Comp. in Cassel, G. L. Daube & Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

## für Stadt und Amt Elsfleth.

N<sup>o</sup> 116.

Dienstag, den 1. October

1878.

Auf das mit dem 1. October 1878 beginnende neue Quartal der „Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth“ laden wir zum Abonnement ergebenst ein. Alle Postanstalten und Landbriefträger, wie auch die Unterzeichnete, nehmen Bestellungen entgegen.

### Die Expedition.

### Positive Mittel zur Bekämpfung der Socialdemokratie.

Von der Regierung und den politischen Parteien, soweit sie sich für die Bekämpfung der Socialdemokratie durch Ausnahmegesetze überall erklären, ist es immer betont worden, daß es mit dem Erlaß und der noch so scharfen Ausführung des Socialistengesetzes allein nicht gethan sei, wenn die bestehende Staats- und Gesellschafts-Ordnung dauernd vor Untergrabungen und Umsturz gesichert werden solle, sondern daß positive Bestrebungen zu ihrem Schutze ins Leben gerufen werden müssen und daß diese Agitation nicht früh genug in die Hand genommen, nicht energisch genug verfolgt werden kann. Man durfte also voraussetzen, daß es nicht bei einer solchen allgemeinen werthlosen Versicherung bleiben, sondern daß auch nach dieser Richtung hin „etwas geschehen“ werde. Bis jetzt hat sich indessen der behauptete und, was den bessern Theil der Bevölkerung selbst anlangt, auch entschieden vorhandene gute Wille noch wenig beihilft.

Für die Gesetzgebung ist einzig der Antrag des Abgeordneten Stumm angefündigt, welcher um der principielle Idee willen freudig begrüßt und gewürdigt worden ist. Es wurde dabei ausdrücklich hervorgehoben, daß, wenn er formell durch die Unterschriften, welche er trägt, sich als von der freiconservativen Partei ausgehend documentirt, doch um seiner Natur willen keineswegs als ein Parteantrag darstelle, sondern auf die unbefangenste Prüfung aller Mitglieder des Reichstages ohne Unterschied der Parteistellung wohlbegründeten Anspruch habe.

Es muß daher sehr auffällig erscheinen, daß die numerisch zweitstärkste parlamentarische Fraction dafür plaidirt, solcher Prüfung möglichst aus dem Wege zu gehen. Es ist das Organ Lasfers, die „Berliner Autographische Correspondenz“, welche zur möglichsten Abwehr einer ernstlichen Prüfung des Stummschen Antrages eine gewundene Auseinandersetzung giebt, um die untergeschobene Annahme zu rechtfertigen, daß der Antrag bios im agitatorischen Sinne, mit dem Zwecke für eine bestimmte (die

freiconservative) Partei Propaganda zu machen, in das Haus eingebracht sei und sich dagegen zu verwahren, daß in „geradezu staatsgefährlicher“ Weise die Arbeiterfrage zu politischen Manövern ausgebeutet werde. Das genannte Organ — oder wenn man will Herr Lasker — windet sich geschmeidig um den Kernpunkt der brennenden Frage herum. Das Parteiinteresse sieht ihm augenscheinlich höher als diejenigen Interessen, denen durch den Antrag Stumm gedient werden soll und das ist im höchsten Grade bedauerlich. Herr Lasker ist von gewisser Seite her ein Demagog genannt worden und er sollte recht vorsichtig sein, solchem Urtheil durch sein Verhalten nicht das Relief der Wahrscheinlichkeit zu geben. Die Aufgabe der Parteien besteht nicht darin, sich gegenseitig zu beschämen, sondern unter Geltendmachung der principielle Standpunkte gemeinschaftlich nach dem als gut Erkannten zu streben, gleichgültig von welcher Seite her das Gute in Vorschlag gebracht wird.

Was ist denn andern Antrag Stumm, daß ihm die Nationalliberalen aus dem Wege gehen wollen? Man kann die Forderung, einen Arbeiter-Pensions-Gesetzentwurf schon in der nächsten Reichstagsession, d. i. im Februar kommenden Jahres, vorzulegen, für unausführbar halten; denn die Schwierigkeit der gesetzgeberischen Behandlung gerade dieser Angelegenheit kann nicht verkannt werden, ebensowenig ist die Fülle des Materials, das zu bearbeiten wäre, zu unterschätzen. Aber liegt in der Schwierigkeit ein Grund, die Aufgabe ungelöst zu lassen? Solche Auffassung müßte doch eben bei dem Ernste, welchen die Arbeiterfrage an sich trägt und mit welchem sie äußerlich von allen Seiten des Hauses ausgenommen wird, als ausgeschlossen erscheinen. Der wirkliche Beweggrund zu der ablehnenden Haltung des Lasferschen Organs liegt in Wirklichkeit anderwärts verborgen.

Der Antrag Stumm, welcher die Altersversorgungs- und Invalidencasse für Fabrikarbeiter betrifft, knüpft an das Vorbild der in Preußen auf Grund des Gesetzes von 1854 neuorganisirten Unterstützungsstellen der Berg-, Hütten- und Salinarbeiter an; die damals getroffenen Einrichtungen bedürften vielleicht in mannigfacher Beziehung einer Umgestaltung, welche sie den gegenwärtigen Verhältnissen angenehmer macht; in der Hauptsache aber läßt sich gegen diese Anlehnung und Nachbildung wenig einwenden. Indessen, indem der Antrag Stumm an den Reichskanzler das Ersuchen gerichtet wissen will, in der nächsten Session dem Parlamente ein

### Von der Hütte zum Schloß.

Preisnovelle von Ludwig Kuhl.

(2. Fortsetzung.)

Das war am Freitag Abend. Sonntag früh erschien die nächste Nummer, die mit diesem Gedicht eröffnet war.

Im Laufe des Tages, als unser Rudolph über die Straße geht, sieht er den Redacteur vor sich gehen; zu demselben kommt von der anderen Seite der Straße ein Herr herüber — es ist Professor Winter, der Tausendkünstler. — „Ich war eben auf dem Wege zu Ihnen, Herr Redacteur,“ sagte er, „um Ihnen zu danken für das launige Gedicht, das Sie meiner Wenigkeit gewidmet. Wer ist denn der Verfasser?“

„Das kann ich Ihnen nicht sagen,“ erwiderte dieser. „Es ist mir anonym zugegangen.“

„Jedenfalls,“ sagte der Künstler, „bin ich demselben sehr zu Dank verpflichtet. Es wird mehr nützen, als die größte Lobhudelei.“

Und so war es. Denn ein rechtes Wort, zu rechter Zeit in die Öffentlichkeit geworfen, wirkt immer. Unser Rudolph aber ging nach Hause, und da seine Kollegen nicht daheim waren,

verarbeitete er schnell einige Gedanken, die ihm während der Vorstellung gekommen waren, zu einem launigen Aufsatz über einige Kunststücke und stellte noch viele ungläubliche Sachen in Aussicht, in Art des Lichtenbergischen Anschlagzettels im Namen von Philadelphia. Noch am selbigen Abend wanderte das Manuscript in den Briefkasten, und die Dienstags-Nummer brachte den Aufsatz mit der freundlichen Bitte der Redaction, der Verfasser wolle die Güte haben, sich zu nennen; strenge Discretion würde zugesichert, wenn er verschwiegen bleiben wolle.

Was sollte Rudolph thun? Der Redacteur des Blattes war auch zugleich der Buchdruckerbesitzer und Hauptbuchhändler des Ortes, also ein angesehen Mann. Rudolph brauchte nöthig mehrere werthvolle Bücher und hatte sich schon lange mit dem Gedanken herumgetragen, ob er es wagen sollte, in der Handlung um Eröffnung eines Contos zu bitten; denn die Eltern mochte er um keinen Preis noch mehr in Anspruch nehmen, er wußte, wie viel sie seinetwegen entbehren. Da kam ihm diese Aufforderung entgegen. Ein paar Tage zögerte er noch, dann rief er sich zu: „Es muß gewagt sein!“, machte mit einer Angsthilflichkeit Toilette, als ob ein Mädchen den ersten Ball besuchen will, und mit demselben Herzklopfen, wie jenes, begab er sich

für das ganze Reich geltendes Arbeiterverforgungs- und Invalidencassen-Gesetz auszuarbeiten, scheint derselbe den Reichstag aufzufordern, gleichzeitig mit der Verathung des Socialistengesetzes, welches den „Staats- und gesellschaftsfeindlichen, unterwühlenden Agitationen“ der Socialdemokratie unter den Arbeitern einen Damm zu ziehen bestimmt ist, auch Vorschläge in Betracht zu nehmen, welche zur Ergänzung dieses Gesetzes nach der positiven Seite hin dienen und dem deutschen Arbeiterstande durch corporative Einrichtungen wieder einen festeren inneren Halt zu geben sich eignen möchten.

Das ist der eigentliche Kern des Stumm'schen Antrags; hier also müssen wir daher auch den Urgrund des Widerstandes des Herrn Lasker suchen. Herr Lasker ist schon so weit, daß er sich auf die Action durch das Socialistengesetz ganz allein beschränken will und die positive, schöpferische Action der Gesetzgebung zur Heilung des Uebels der Socialdemokratie verschmäht oder doch bis zum Nimmermehrstage ruhen lassen möchte.

Damit wäre nun aber unserm Vaterlande ein schlechter Dienst erwiesen. Das Socialistengesetz kann zwar den flammenspreienden Krater schließen, es kann aber nicht verhindern, daß im Innern des Berges die glühende Masse weitergährt; um die letztere zu beruhigen, dazu bedarf es positiver Mittel und als ein solches sollte jeder Vaterlandsfreund den Antrag des Abgeordneten Stumm freudig begrüßen.

## Kundschau.

\* Berlin, 27. Sept. Das Antwortschreiben des Kaisers auf die an ihn gerichtete Glückwunschadresse des Reichstages lautet: Die Worte, welche der Gesamtvorstand des Reichstages im Namen und Vertretung des deutschen Volkes an mich gerichtet hat, sind wohlthunend für mein Herz; sie entsprechen der Theilnahme, die mir aus allen Kreisen des theuren Vaterlandes und von den Deutschen aus allen Welttheilen dargebracht wurde; sie erhöhen meine Dankbarkeit gegen Gott, der alles für Kaiser und Reich gnadenvoll führte. Der Ernst dieser Zeit ist uns allen klar und fühlbar. Wir müssen, ein Jeder in seinem Verhältnisse, dahin trachten, daß Gefahren, die der sittlichen Ordnung und der staatlichen Sicherheit drohen, abgewendet werden. Das dem Reichstage vorliegende Gesetz bezweckt, die Wege hierzu zu finden. Mein festes Vertrauen begleitet diese Arbeiten einer Versammlung, auf welche, aus der Wahl unserer Nation hervorgegangen, ganz Deutschland hoffnungsvoll blickt.

\* Die Socialistengesetzcommission beendete die erste Lesung und nahm § 19 (Recursinstanz) mit 11 gegen 9 Stimmen in der Fassung an, wonach die Recursinstanz eine neungliedrige Commission bildet, wozu der Bundesrath 4 Mitglieder aus seiner Mitte wählt, während die übrigen fünf den höchsten Gerichten des Reichs oder den Einzelstaaten angehören. Der Kaiser ernannt den Vorsitzenden und dessen Stellvertreter aus der Zahl der Mitglieder. Die Commission entscheidet in der Besetzung von fünf Mitgliedern, wovon mindestens drei richterliche sein müssen.

\* Es verlautet, daß der Papst neuerdings wiederum ein Schreiben an Kaiser Wilhelm gerichtet habe, worin er den Legation in den herzlichsten Ausdrücken zur Wiederherstellung seiner Gesundheit beglückwünscht. In dem päpstlichen Schreiben soll der gegenwärtig mit der preussischen Regierung schwebenden Verhandlungen keine Erwähnung geschehen sein.

\* Berlin, 29. Sept. Das Denkmal, welches die dank-

baren Rheinlande dem König Friedrich Wilhelm, dem Vater unseres Kaisers, in Köln errichtet haben, wurde am Donnerstag in Gegenwart des Kaiserpaars unter großen Feierlichkeiten entthüllt.

\* Die gesammte Presse der Hauptstadt ohne Unterschied der Parteien begrüßt die Wahl v. Jordanbeck zum Oberbürgermeister von Berlin mit Beifall und Hoffnung. von Jordanbeck gehört bekanntlich der nationalliberalen Partei an, während die große Mehrzahl der Stadtverordneten fortschrittlich gesinnt ist; politische Parteilichkeiten haben demnach bei dieser Wahl nicht den Ausschlag gegeben.

\* Der Kaiser übersandte dem Könige der Freundschaftsinsel sein lebensgroßes Porträt.

\* Ein kaiserlicher Gnadenact vom 22. September bestimmt, daß gegen die aus Elsaß-Lothringen stammenden Wehrpflichtigen, welche als beurlaubte Rekruten sich der Einrückung durch die Flucht entzogen, wenn sie sich zur Ableistung ihrer Dienstpflicht bis 1. Januar 1879 freiwillig melden und sich beim Truppentheil stellen, von jeder strafrechtlichen Verfolgung abzusehen ist.

\* In den ersten Tagen des October soll, wie jetzt festzustellen scheint, die neuerdings übernommenen 30 Millionen Mark deutsche Reichs-Anleihe zur Subscription aufgelegt werden.

\* Zu der in diesen Tagen stattfindenden Feier der silbernen Hochzeit des Waldeck'schen Fürstenpaares trifft auch der König der Niederlande in Arolsen ein. Schon seit diesem Frühjahr hat ein, wie es scheint, nicht unbegründetes Gerücht von einer Verlobung des Königs mit einer Tochter des Fürsten von Waldeck zu erzählen gewußt. Es wird vielfach erwartet, daß diese Verlobung jetzt werde proclamirt werden.

\* Der Schiffbauingenieur Gaede, welcher in England behufs Ueberwachung der Hebungsarbeiten am „Großen Kurfürst“ längere Zeit commandirt war, ist nach Berlin zurückgekehrt.

\* Die „Kreuzzeitung“ erklärt es noch für fraglich, ob der Contreadmiral Werner ein formelles Abschiedsgesuch bereits eingereicht hat, oder ob er dies erst demnächst thun will.

\* Großbritannien. Die afghanische Angelegenheit fährt fort, die Gemüther angelegentlich zu beschäftigen. Die Regierung ist augenscheinlich bemüht, die Sache zum Austrag zu bringen, ehe der Winter eintritt, der militairische Operationen unmöglich macht. Wahrscheinlich wird Chamberlain, der an der Grenze zurückgewiesene britisch-indische Gesandte, zum Oberbefehlshaber über das Expeditionscorps ernannt werden. Die englischen Zeitungen sind auf Rußland bitterböse; sie meinen, daß dieses Land in Afghanistan gleicher Weise den nicht-officiellen Krieg gegen England führe, wie es dies im vorigen Jahre gegen die Türken gethan hat.

\* Italien. Don Carlos ist in Mailand mit Gefolge angekommen, um vor Gericht gegen seinen alten Generalstabschef, der ihm den Orden vom „Goldenen Bließ“ gestohlen haben soll, Zeugniß abzulegen. Der Angeklagte behauptet, Don Carlos habe ihm das Goldene Bließ und andere Werthsachen gegeben, um darauf leihweise Gelder zu beschaffen. Der Prozeß wird jedoch erst Ende dieses Jahres zur Verhandlung kommen. — Gegen die Millionen-Gewinner, den Priester Mathio, häuft sich durch die Zeugenvernehmungen gewonnenes Beweismaterial und man sieht seiner Verurtheilung mit ziemlicher Gewißheit entgegen.

\* Schweden. Der Kronprinz wird zu seiner Belehrung am 2. October eine Reise ins Ausland antreten und sich daselbst

auf den verhängnißvollen Weg, nachdem er sowohl die betreffenden Nummern des Blattes, als auch die Manuscripte beige-steckt hatte.

Er wurde vorgelassen, brachte aber nach einem ehrfurchtsvollen Gruß nur eine halbe Entschuldigung heraus und schwieg. Der Buchhändler kam ihm zur Hilfe und fragte wohlwollend nach seinem Begehren.

„Ich bin Brimoner und brauche nothwendig einige Bücher, die ich mir nicht anschaffen kann, auch nicht jederzeit geborgt erhalte. Lange schon habe ich Sie bitten wollen, sie mir auf Conto zu verabsorgen, habe es aber nicht gewagt. Da Sie mich nun aber aufgefördert haben . . .“

Weiter brachte er den Satz nicht. Das Wort blieb ihm in der Kehle stecken. Der Buchhändler fragte verwundert: „Ich habe Sie auffordern lassen? Wozu denn?“ Und seine Miene verlor den wohlwollenden Ausdruck.

Ura so weniger vermochte Rudolph weiter zu reden. Er griff aber in die Tasche, langte das letzte Wochenblatt hervor und miß mit dem Finger auf die Aufforderung der Redaction. „Und diese Worte sind an Sie gerichtet?“ fragte Buchhändler Jung fast streng und maß den jungen Mann mit den Augen.

„Wie wollen Sie den Beweis liefern? Können Sie mir vielleicht das Manuscript vorzeigen?“

Dem jungen Manne stieg die Röthe in's Gesicht, sich so beargwohnt zu sehen. Schweigend griff er in die Tasche und holte dasselbe hervor, das er eigentlich absichtslos und nicht zur Beweisführung eingesteckt.

Herr Jung sah es an und erkannte die Handschrift. „Entschuldigen Sie!“ sagte er, sogar mit einer leichten Verneigung. „Aber mein Argwohn kann Sie eigentlich nicht beleidigen, vielmehr ist es ein Compliment für Sie, da die Sachen eher einen Meister als einen Schüler verrathen. Wie ist Ihr werther Name? Bitte Platz zu nehmen!“

Und damit deutete er auf einen Stuhl, dem gegenüber er selber Platz nahm. „Also Ihr werther Name?“ fragte er nochmals, da Rudolph Platz genommen hatte; und Rudolph nannte sich.

„Bergen!“ wiederholte Herr Jung und schwieg eine Weile, wie in Gedanken verloren. Dann strich er mit der Hand über Stirn und Augen, als besinne er sich auf die Gegenwart und auf seinen Besuch, und fing das Gespräch von Neuem an. Er war jetzt das Wohlwollen selber, so daß Rudolph bald seine



es ein Jahr aufhalten. Die Reise geht zunächst nach Deutschland, wo ein kürzerer Aufenthalt bei den hohen Verwandten des Prinzen in Aussicht genommen ist, dann nach Frankreich, Italien und England. — In Norwegen herrscht große Erbitterung darüber, daß einige Regimenter neue Fahnen und zwar nicht in den Nationalfarben (Roth-blau-gelb), sondern mit dem Bildniß und dem Namenszug des Königs versehen, erhalten haben. Die Norweger erblicken darin den Versuch, ihre Unabhängigkeit von Schweden zu beeinträchtigen.

\* **Türkei.** In den der Pforte verbliebenen Gebieten Europas wie Asiens nimmt die Anarchie einen immer größeren Umfang an. Der Aufstand in Thrazien und Mazedonien mocht täglich Fortschritte; die Autorität der Behörden hat fast vollständig aufgehört. Bulgarische Emisäre verkünden die Vereinigung beider Provinzen mit Bulgarien. Nicht besser sehen die Dinge in Asien aus, wo mit den muhamedanischen Aufständischen im Kozan die armenische Insurrection in Zeitun gemeinsame Sache macht, die über 30.000 kriegerische Bergbewohner verfügen soll. Delegirte wurden von den Aufständischen nach Erzerum geschickt, um von dem armenisch-russischen General Lazarew Unterstützung und hauptsächlich Waffen zu begehren. Letzterer soll versprochen haben, ihnen einige tausend mit guten Gewehren versehene armenische Freiwillige zuzusenden.

### Vocales und Provinzielles.

\* **Elsteth**, 30. Sept. Der „Admiral“, Capt. Warrs, von Cardiff nach Singapore ist mit Verlust von Klüve und Bratpill nach Cardiff zurückgekehrt.

\* Wie wir hören, hat Herr F. Bargmann von Herrn Menke das an der Steinstraße belegene Immobile (frühere Navigationschule) zum Preise von 15 450 Mk käuflich erworben, um daselbst seinem Sohne ein Colonialwaarengeschäft einzurichten.

§ In den nächsten Tagen wird uns, nach langer Pause, wieder ein Kunstgenuß geboten werden. Das schwedische Damenquartett beabsichtigt nämlich an einem noch näher zu bestimmenden Tage im Saale der Frau Wwe. Hauerkens ein Concert zu geben und machen wir Gesangsfreunde hierauf aufmerksam.

§ Der heute Abend stattgehabten Uebung der freiwilligen Turnerfeuerwehr wohnten die Herren Bürgermeister Kanzelmeyer und G. Volke, sowie einige Chargirte der Berner Feuerwehr bei; alle waren mit den Leistungen des jungen Instituts zufrieden.

\* (Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.) Von dem Drittausendkomitee zu Zuisi ging der „E. Z.“ nachstehender Bericht eines seiner Mitglieder zu: Zuisi, 22. Sept. Am 19. d. Mts., Morgens 5 Uhr, machte der Arbeiter Anton Schiffer von hier beim Unterzeichneten die Meldung, daß am Ende der Kalfamerdünen (Nordstrand) eine Brig (Aggra) gestrandet sei. Derselbe erhielt sofort die Weisung, den Vormann J. E. Biffer, beide Spannhalter und die erforderliche Mannschaft zu beordern. Um 5 1/2 Uhr war Alles geregelt beim Fischuppen. Das Boot wurde rasch durch die Dünen zur Stelle gebracht, zu Wasser gelassen und der Kampf mit der Brandung aufgenommen. Zu wiederholten Malen wurde das Boot in die Brandung hinein gearbeitet, allein bei dem steifen Nordwestwinde trieb die Rettungsmannschaft wohl vier- bis fünfmal unter dem Bugspriet des Schiffes durch, in der getäuschten Erwartung, daß die Schiffsmannschaft ein Tau überwerfen würde. Die letztere ließ allerdings wohl Tauc mit hölzernen Kästen ostwärts über Bord treiben, die Rettungsmannschaft war jedoch nicht im Stande, in der unaufhörlichen Brandung eine der sog. Bojen zu fischen. Nach einständiger schwerer Arbeit kehrte das Rettungsboot zum Strande zurück und der Vormann Biffer erklärte, es sei unmöglich, mit Rudern das Schiff zu erreichen, ich möchte den Raketenapparat holen lassen. Demnach wurden die Spannhalter zur Station geschickt und der Apparat rasch zur Stelle geschafft. Der Nordwest war stark, ich nahm mit der Schiffsrinne etwa 2 Schiffslängen vom Bugspriet westlich Stellung, richtete außerdem reichlich 30 Meter ND. hinter dem Schiffe weg und gab Feuer. Die Leine wirbelte hoch über die Masten und als das Eisen derselben zu Wasser ging, lag die Leine in der Tafelage, zwei der Schiffbrüchigen begaben sich in die Wanten, machten die Leine dort fest und hielten auch sofort den Sterbblock ein. Nachdem von der Leine das Boot durch die Brandung gezogen war, wurde die Mannschaft, noch bestehend aus dem Capitain, Untersteuermann und drei Mann aus Land geholt. Ein Sohn des Capitains, 24 Jahre alt, der als Steuermann diente, die Frau desselben, ein zweiter Sohn von 14 Jahren und eine Tochter von 11 Jahren sowie ein Matrose haben laut Aussage der Geretteten um 5 Uhr Früh schon ihren Tod bei dem Versuche, sich zu retten, gefunden. Ein Matrose war am Kalfamer mit dem umgeschlagenen Boote lebend angetrieben.

\* Die „Var. Bl.“ schreiben: Vor etwa 20 Jahren wurde als ein Mittel gegen die Kartoffelkrankheit, die im gegenwärtigen nassen und zugleich warmen Sommer wiederum so verheerend sich gezeigt hat, empfohlen, mit oder neben den Kartoffeln einige Erbsenkörner zu legen. Es ward damals behauptet, daß die Erbsen die Kartoffeln gegen die Ansteckung schützten. Wir erinnern uns auch, damals oft Erbsen zwischen den Kartoffeln gepflanzt gesehen zu haben. Es war eine besondere Art von Erbsen, welche nicht zu lang rankten. Jetzt scheint dies nicht mehr zu geschehen. Welchen Erfolg mag man damals gehabt haben? Von England aus wird neuerdings der Rath, zwischen Kartoffeln Erbsen zu pflanzen, erneuert und als Thatsache angeführt, daß die angestellten Versuche wirklich befriedigende Ergebnisse geliefert hätten. Es seien nicht nur die Kartoffeln vor Fäulniß bewahrt — was man zum Theil dem Umstande zuschreibt, daß die Erbsenpflanze eine große Menge Feuchtigkeit aus dem Boden zieht — sondern auch sehr beträchtliche Erbsenerträge erzielt worden.

\* **Oldenburg**, 27. Sept. Zu der bevorstehenden Ausstellung des Obst- und Gartenbauvereins werden aus allen Theilen des Landes Zusendungen an Obst, Gemüse und Blumen zugesichert. Verschiedene Gemeinden und Ortschaften werden durch Collectiv-Ausstellungen vertreten sein. Die großherzoglichen Güter werden, unter Verzichtleistung auf etwaige Preise, sich reich betheiligen. Die rühmlichst bekannte Handelsgärtnerei von Renken in Varel hat eine bedeutende Anzahl Cultur- und soganannter Marktpflanzen angemeldet. Als Preisrichter werden fungiren: Herr Hermann Ohlenborf aus Hamm bei Hamburg, der gräfliche Obergärtner Ohle in Freiburg bei Leer und inländische Sachverständige. Der Termin zu den Anmeldungen ist bis zum 30. d. M. verlängert. — In der zweiten Hälfte des nächsten Monats feiert das hiesige Gymnasium das fünfshundertjährige Bestehen der Schule und die dreihundertjährige Neugestaltung der Anstalt, sowie auch den solennen Umzug aus den zu eng gewordenen

Scheu überwand und auch Manches über seine Verhältnisse mittheilte.

„Sie müssen Ihre Arbeiten nicht mehr so wegwerfen,“ sagte der Redacteur zu ihm. „Wenn Sie wieder einen Aufsatz für mein Blatt schreiben, so will ich ihn gern aufnehmen und nach Verhältnis honoriren. Erlauben Sie, daß ich das mit dem letzten Aufsatz schon thun darf! Und für das hübsche Gedicht, oder vielmehr zum Andenken an unsere Bekanntschaft, bitte ich Sie, diesen Upland anzunehmen. Hinsichts Ihres Bücherbedarfs will ich hernach gleich mit Ihnen nach der Buchhandlung gehen. Sagen Sie mir nun noch, wie kamen Sie eigentlich zu dem originellen Gedanken, zu dem Gedicht?“

Rudolph erzählte von seinem Freitisch und seinem Tischgespräch daselbst, welches das Poem veranlaßt.

„Sollten Sie noch einen Tag in der Woche frei haben,“ sagte Herr Jung, „so würde es mir lieb sein, wenn Sie an meinem Tische speisen wollten.“ Und als er sah, wie sich einige Befangenheit auf dem Gesichte des jungen Mannes kundgab, fuhr er fort: „Ich mache Ihnen das Anerbieten nur aus Eigennutz, denn da Sie vorausichtlich manchmal einen Artikel für mich schreiben werden, muß es mir wünschenswerth sein, Sie

zuweilen bei mir zu haben, um Ihnen meine Wünsche aussprechen zu können. Nennen Sie mir jetzt ohne Weiteres den Tag, an dem Sie nicht versagt sind und gehen wir dann nach der Handlung, damit wir ein beiderseitiges Conto anlegen.“

Dort angekommen, sagte er zum Commis: „Regen Sie hier für Herrn Rudolph Bergen ein Conto an mit Credit und Debit. Schreiben Sie ihm gleich zwei Thaler gut! — Damit wir stets wissen, wie wir stehen,“ wandte er sich an Rudolph: „Ich berechne Ihnen die Spalte meines Blattes mit 20 Sgr., wie anderen Mitarbeitern. — Natürlich,“ setzte er noch ernst hinzu, „will ich Sie dadurch keineswegs vom Studiren abhalten. Suchen wir Ihre Bücher aus. Was brauchen Sie?“

So ging Rudolph in ganz anderer Stimmung aus dem Hause hinaus, als er hineingegangen war. Die eigenen Bücher weckten in ihm neue Lust; und sie erst ganz sein eigen nennen zu können, sann er bald auf ein passendes Thema für das Morgenblatt. Er ließ sich jedoch die Warnung gesagt sein und arbeitete nur dann daran, wenn er mit Allem fertig war, was die Schule von ihm forderte. Und daß er hierin die Forderungen an sich nie hoch genug stellen konnte, wissen wir schon. (Fortsetzung folgt.)



Räumen des alten Grafenschlosses in ein neues, städtisches Gebäude.

\* Den vorläufigen Dispositionen zufolge siedelt der Hof Ende nächsten Monats, etwa am 28. October, von Culin nach Oldenburg über. Dem erbgroßherzoglichen Paare steht bekanntlich ein freudiges Familienereigniß bevor.

\* **Cloppenburg.** In der Nacht vom 19. auf den 20. d. M. war die 17jährige Tochter des Dampfmühlensbesizers und Anbauers G. Emke zu Garrel, in der im Betriebe befindlichen Mühle beschäftigt, kam bei dieser Beschäftigung der Mühlenwelle mit ihrem Kleide zu nahe, wurde von derselben erfaßt und einige Male so heftig herumgeschleudert, daß der rechte Arm brach. Sie wurde zur Heilung dieser und der erhaltenen anderen Verletzungen geringer Bedeutung ins hiesige Krankenhaus gebracht.

### Vermischtes.

— **Vegefac.** Die Benutzung des Eisenbohrgeleises im hiesigen Hafen, welches bekanntlich Eigenthum des bremischen Staates ist, wird durch die großen Abgaben, welche für das Befahren des Geleises zu zahlen sind, immer weniger. Für einen Doppelwagen muß 2 Mk. 50 Pf. Gebühren gezahlt werden, welche Abgaben hingegen auf den Stationen Esfleth und Broke wegsallen, wodurch es den Kapiteuten ermöglicht ist, über diese Orte ihre Waaren billiger aus- und einzuführen. Die Farger Steingrubenfabrik beispielsweise bezieht schon seit etwa einem Jahre ihre Kohlen nicht mehr über Vegefac, sondern über Esfleth und hat die Fabrik, welche jährlich ca. 400 Waggon Kohlen zu ihrem Bedarf gebraucht, dadurch eine Ersparniß von rund 1000 Mark pro Jahr erzielt. — Der vor kurzer Zeit im hiesigen Hafen liegende englische Schoner „Lucy Richmond“ lud eine von Magdeburg per Bahn angebrachte Ladung Syrup nach Dänkirchen, wofür die Spediteure des Schiffes allein an Hafenanlagegebühren die Summe von 67 Mk. 50 Pf. zahlen mußten, und dadurch die Frachtforsorger sich veranlaßt sehen, förderhin die Befrachtung der Schiffe von einem der oben genannten Häfen aus erfolgen zu lassen. Es ist daher dem Staate dringend anzuzurufen, um der von den oldenburgischen Weferhäfen aufgebotenen Concurrenz entgegen zu treten, eine Tarifiermäßigung, vielleicht zur Hälfte des jetzt bestehenden, eintreten zu lassen, wodurch unzweifelhaft der Verkehr sich hier mehr ausdehnen wird und der Staatsschatz eine Mehrerinnahme dadurch nicht ausbleiben dürfte.

**Kienen.** Die zum Nachlasse des kürzlich verstorbenen Schmiedemeisters Brandt doselbst gehörigen complete Schmiedegeräthe, als:

Ambos, Speerhaken, Blasebälge, große und kleine Hammer, Zangen, Feilen, 1 Drehmaschine und dergl., ferner: mehrere neue Schuppen, altes Eisen und sonst vorkommende Gegenstände, sollen am

**Montag, den 7. October d. J.,**  
**Nachmittags 1 Uhr,**

in der Wohnung der Frau Witwe Brandt zu Kienen, öffentlich meistbietend verkauft werden und lade ich Kaufliebhaber ein.  
**G. Willers, Auct.**

### Immobil-Verkauf.

Die in Nr. 109 und 110 d. Bl. wegen Kränklichkeit des Besitzers zum Verkauf ausgebotene Besizung ist noch unverkauft. Sollte nun in den nächsten 14 Tagen ein Verkauf nicht zu Stande kommen, so wird solche für das nächste Jahr zur Verheuerung kommen.

**Gerdßen, Rechtskr.**

Behufs einer zu erwirkenden Convocation wegen Todeserklärung Abwesender werden Theilnehmer gesucht und werden diejenigen, welche sich derselben etwa anschließen wollen, ersucht, sich baldigst beim Unterzeichneten zu melden.

**Gerdßen, Rechtskr.**

Neue Schottische  
**crown u. fullbr. Heringe**  
empfiehlt

**D. Bartels.**

**Täglich frisch geräucherte Male**  
**H. de Vries.**

— **Geestemünde.** Ein Schiff verkauft für den Preis von Mk. 2. 10! Vor dem hiesigen Strandamte wurde gestern Vormittag das Wrack des auf dem Höhenwegs-Watt gestrandeten, mit Heringen nach Bremen bestimmten englischen Schoners „Sophia“ für den oben genannten Preis an Herrn F. Dieffel hiersebst verkauft. Ketten, Anker u. s. w. wurden für den Preis von ca. Mk. 65 an Herrn S. Schultenlopper verkauft. — Der Steuermann des Schiffes „Paul Rickmers“, welcher aus dem Stedinger Lande gebürtig ist und 51 Jahre alt war, sprang in einem Anfall von Delirium in Athab in Ostindien über Bord. Er hinterläßt Familie. Der Capitain kam am Scorbut erkrankt hier an.

— Ein Fall, der wiederum daran mahnt, mit Petroleumlampen vorsichtig umzugehen, wird aus Angerburg berichtet. Dort wollte dieser Tage ein junges Mädchen vor dem zu Bette gehen eine Petroleumlampe auslöschen, indem sie in den Cylinder hineinkam. Dadurch entzündete sich das Petroleum im Vassiu, das Bektere explodirte und im Nu standen die Kleider des Mädchens in Flammen. Bei Petroleumbrennern mit Böschvorrichtungen sind solche Fälle, wie wiederholt erwähnt, ausgeschlossen.

— Die „Berl. Fr. Pr.“ schreibt in eigener Angelegenheit: Wie wir aus der Villa am Pfögensee, wo sich von uns derzeit sechs Redacture und ein Seher unseres Blattes, Genosse Greifenberg, befinden, erfahren, wird den dort Inhaftirten politischen Gefangenen vom 1. Oct. an nicht mehr gestattet, sich irgend ein politisches Blatt zu halten und sind die Gefangenen in Bezug auf die Tageslectüre einzig und allein auf den „Staatsanzeiger“ verwiesen.

— (Erfindung.) Das amerikanische Kabel überbringt, wie der „E. Z.“ aus Paris geschrieben wird, eine Nachricht von dem größten Interesse. Der geniale und unermüdete Edison hat eine neue Erfindung von ungeheurer Tragweite gemacht. Er hat die unendliche Vertheilung des electrischen Lichts gefunden. Das bisher nur in großen Räumen anwendbare electrische Licht wird damit für den gewöhnlichen Hausgebrauch nutzbar werden und man wird der kostspieligen Maschinen nicht mehr bedürfen, die bisher bei der Herstellung der electrischen Beleuchtung in Anwendung sind.

— **Bern, 25. Sept.** Gestern sind im Gotthardtunnel an der Südseite drei Pulverkisten explodirt. Die Zahl der Verunglückten ist noch unbekannt.

**Handschaulen, Korn- u. Düngerschaufeln, Schleefe, Kräbne, Holzpantoffeln und Pantienen, Holzschuhe** etc. in allen Größen empfiehlt  
**D. Bartels.**

### Prima Petroleum,

25 Pfund 3 Mark, empfiehlt

**J. C. Weser.**

In den nächsten Tagen trifft eine zweite Ladung **Kartoffeln** ein.

**J. D. Borgstede.**

Der diesjährige **Berner Herbstviehmarkt** ist vom 14. October auf **Dienstag, 15. October** verlegt.

**Allen praktischen Landwirthen** wird dringend zum

**Abonnement**

empfohlen, die bereits im 43. Jahrgange wöchentlich 2 Mal in 1 $\frac{1}{2}$ —2 Bogen erscheinende

### Allgemeine Zeitung

für deutsche Land- und Forstwirthe. Central-Annoncenblatt für die Interessen der Land- und Forstwirtschaft. Preis pro Quartal 4 Mark. Für alle die Land- und Forstwirtschaft berührenden

**Annoncen**

dürfte es ein wirksameres Organ nicht geben. à Zeile 30 Rt. — Insertions-Anträge nimmt die Expedition dieses Bl. entgegen. Probenummern gratis und franco von der

**Expedition der**

**Allgemeinen Zeitung**

für deutsche Land- und Forstwirthe.  
Berlin W., Körnerstraße 24.

### Zahn-Ritt

zum Ausfüllen hohler Zähne, wodurch dieselben so gut wie gesunde wieder zu gebrauchen sind. Gegen Franco-Einsendung von 60 Pf. in Marken erfolgt 1 Stange franco.  
**C. Schlotte, Bremen, Oberstr. 41.**

Ein junges Mädchen, welches den Haushalt zu erlernen wünscht, findet gegen mäßiges Kostgeld freundliche Aufnahme und angenehme Stellung in einer gebildeten Familie.

Nähere Auskunft ertheilt Frau **Sophie Popken** in Oldenburg.

### Vindenhof bei Esfleth.

**Freitag, den 4. October,**  
als am Viehmarktstage,

**BALL,**

wozu ergebenst einladet

**Ed. Ahlers.**

**Angek. und abgeg. Schiffe.**

<b>Bremerhaven, 27. Sept.</b>	von
Schiller, Vogemann	Corinto
<b>off Beachy Head, 24. Sept.</b>	nach
Rebecca, Pustede	Jamaica
<b>Selkinger, 23. Sept.</b>	nach
Beja, Rückens	nordwärts
<b>Greenock, 28. Sept.</b>	nach
Ellen Rickmers, Seghorn	Wilmington
<b>Newport, 18. Sept.</b>	nach
Paula, Jöbeken	Liverpool
Kienen, Dres (14.)	Hamburg
<b>Lagos, 23. Aug.</b>	von
Argo, Schütt	Hamburg